

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam
19. Juli 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Rp. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“. Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 7 Rp. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Einmalige Anzeigen für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnementbestellungen werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladow's Verlag, Berlin, Alexanderstr. 99/100.

Jahr-
gang XIII.

No. 57.

Innere Politik.

Zum ersten Male seit Bestehen unserer Kolonie sollen die weiteren Kreise der Bevölkerung ein kleines Wortchen mitsprechen in innerpolitischen Angelegenheiten unseres Schutzgebietes — nämlich bei den bevorstehenden Wahlen zum Gouvernementsrat. Wenn auch das Gebotene selbst noch hinter den bescheidensten Erwartungen weit zurückgeblieben ist, so hat sich doch in allen Kreisen der wirtschaftlich tätigen Bevölkerung die Absicht durchgesetzt, nicht mißmutig und großend bei Seite zu stehen, weil man bisher so gut wie nichts erreicht hat, sondern man ist allenthalben ernstlich bestrebt, auch das wenige, was geboten wird, als bescheidene Hochlagszahlung nicht von der Hand zu weisen, um nur erst einmal eine Grundlage zu schaffen, auf der in ernster Arbeit stetig weiter gebaut werden kann. Wenn auch die Einsetzung von außeramtlichen von der Bevölkerung gewählten Gouvernementsratsmitgliedern schließlich keinen anderen Vorteil bringen sollte, als daß hier und da ein Vertreter des erwerbstätigen Bürgertums sich vom öffentlichen Forum bis in die Heimat hin wird Gehör verschaffen können, so muß selbst dieser kleine Vorteil im Interesse unserer Kolonie genutzt werden; das erste von jedem Chauvinismus freie Wollen aller wirtschaftlichen Kreise, selbst diese kleine Ertragskraft nach besten Kräften auszubenten, beweist, daß die politische Reise, die den Wirtschaftlern Deutsch-Ostafrikas so oft noch abzusprechen versucht wird, doch vorhanden ist.

Wie kann man es denn überhaupt unternehmen, den hiesigen Deutschen, von denen jeder einzelne sich seine Position in heißer, ehrlicher Pionierarbeit fürs Deutsche Volk hat erkämpfen müssen, politische Reise abzusprechen, während man sie den daheim oft in erschreckender Interesselosigkeit dahinlebenden großen Massen desselben Volkes, die sich, wie man es täglich erleben kann, durch die abgeschmacktesten Schlagworte in ihrer politischen Betätigung bestimmen lassen, ohne weiteres zuerkennt.

Was den meisten Deutschen, die oft 10, 12 und mehr Jahre hier draußen leben, fehlt, ist nicht die politische Reise, sondern die politische Schulung, die aber kann natürlich erst kommen, wenn einmal die Gelegenheit zu politischer Betätigung gegeben ist. Aus diesem Grunde ist jede Möglichkeit zu begrüßen, die uns hier zu politischer Betätigung, und sei sie scheinbar noch so belanglos, geboten wird. Es ist nur ein Anfang; an den Wirtschaftlern unserer Kolonie ist es nun, diesen Anfang so zu gestalten, daß er auch in der Heimat ein Echo erweckt. Möge sich bei den hervorstechenden Gouvernementsratswahlen jeder, einerlei, welchen Standpunkt er zu einzelnen Tagesfragen einnimmt, seiner Pflicht bewußt sein, dem deutschen Volke zu zeigen, daß in unserer Kolonie die Zeit für ein politisches Leben gekommen ist, das getragen wird nicht von Kleinlichen Sonderinteressen, sondern von der Liebe zur neuen deutschen Heimat und ernstem Verstreben für seine Bedürfnisse.

G. Sch.

Deutsch-Ostafrika und die bevorstehenden Reichstags-Wahlen.

Die deutsche Kolonialpolitik scheint sich einem bedeutsamen Wendepunkte in wenigen Monaten zu nähern. Da es für die Kolonisten aus Zeitmangel recht schwer sein muß, sich die Konsequenzen der vorläufig was den Termin betrifft, noch im Himmel schwebenden von dem reichlich nervösen Herrn v. Bethmann zu bestimmenden Reichstagswahl ausreichend zu überlegen und sich darüber im eigenen Interesse genügend klar zu werden, so halten wir es für zweckmäßig, unsere Leser über den Kern dieser wichtigen politischen Angelegenheit durch unseren Berliner k.-Korrespondenten zu unterrichten.

Die heimische Presse ist, wenn auch bedeutend reichlicher wie früher, so doch immer noch sehr kärglich mit Berichten über Kolonial-Vorgänge versehen. Das Beispiel der englischen Presse ist glücklicher Weise nutzbringend gewesen, jedoch noch lange nicht in dem Maße, wie es gefordert werden muß. Herr v. Bethmann hat sich bis zum heutigen Tage nicht entschließen können, einen Termin für den nächsten Wahlkampf, der wohl so heftig und in seinen Resultaten so überraschend wie noch nie sein dürfte, festzulegen. Selbstverständlich wäre die äußerste Frist, die ihm das Gesetz erlaubt, der Anfang Februar nächsten Jahres. Man nimmt in Berlin an, daß die Herbsttagung des Reichstages vorübergegangen sein wird, ehe er das große Wort gesprochen, d. h. den Termin für die Neuwahlen bestimmt haben wird. — Es muß aus vielen Gründen den deutsch-ostafrikanischen Kolonisten wertvoll sein, wie sich nach reeller Schätzung der neue Reichstag zusammensetzen dürfte, und was sie von ihm für die nächste Legislatur-Periode zu erwarten haben.

Wir haben da erfreuliche, positive Nachrichten bekommen. Nach eigener Schätzung rechnen die Konservativen mit einem Verlust von rund 47 (46) Sitzen. Das Zentrum dürfte auch 5 Parlaments-Vertreter verlieren. Die Sozialdemokratie wiegt sich in einem vorläufig noch unbewiesenen Optimismus, indem sie hofft im Anfang des nächsten Jahres am Königsplatz 110 Sessel durch ihre Fraktionsgenossen eingenommen zu sehen. — Das kann aber für die Kolonien belanglos sein. Die Hauptsache ist, der schwarz-blaue Block wird unter keinen Umständen mehr die dominierende Stellung einnehmen, wie seit 1908. Das ausschlaggebende Moment bei allen künftigen Gesetzentwürfen wird der aus Nationalliberalen und Liberalen gebildete Block werden. Dieser neue Block wird, wie Rippler neulich in der Täglichen Rundschau richtig sagte, das Junglein an der Wage darstellen.

Aus diesen ihnen mitgeteilten Tatsachen heraus, darf man mit voller Berechtigung der weiteren Entwicklung der Kolonien, und im besonderen auch Deutsch-Ostafrikas, ein gutes Prognostikum geben.

Die Rechtsanwaltschaft am obersten Kolonialgerichtshof.

Von Rechtsanwalt Dr. Delenheinz.

„Zur Ausübung der Rechtsanwaltschaft bei dem Gerichtshof sind die bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte berechtigt.“ so lautet der § 11 des Gesetzesentwurfes über die Errichtung des obersten Kolonialgerichtshofs. Die Regierungsbegründung begnügt sich, hierzu zu bemerken, daß es „keinem Bedenken unterliege.“ bei dem Gerichtshof im allgemeinen alle deutschen Rechtsanwälte zuzulassen.

Darin liegt ein Bruch mit einem der wichtigsten Grundsätze unserer Anwaltsorganisation, der Lokalisierung bei einem bestimmten Gericht. Es darf daher die Frage aufgeworfen werden, ob zur Begründung einer solch durchgreifenden Neuerung die Feststellung genügt, daß „keine Bedenken“ gegen ihre Einführung bestehen. Die Lokalisierung der Rechtsanwaltschaft hat ihren Grund in der rechtspolitischen Erwägung, daß eine geordnete Rechtspflege wesentlich auf dem harmonischen

Zusammenwirken aller zur Mitarbeit berufenen Organe beruht, und daß eine solche gemeinsame Arbeit durch dauernde berufliche und persönliche Beziehungen nur gefördert werden kann. Es mag bei besonders großen Gerichten vielfach vorkommen, daß dieser Zusammenhang trotz der Lokalisierung ein sehr loser ist, dies berechtigt aber nicht dazu, die Vorteile der grundsätzlichen Durchführung des Gedankens geringer anzuschlagen. Bei einem obersten Gerichtshof, bei dem die Tenorenzahl nie eine übermäßige große sein wird, ist ein solches Zusammenarbeiten jedenfalls durchweg möglich und besonders ersprießlich, so daß man gerade hier nicht ohne weiteres darauf verzichten sollte. Bei einem Sondergerichtshof wie dem Kolonialgerichtshof sprechen aber noch weitere Gründe gebieterisch dafür, von dem bewährten Grundsatz der Lokalisierung nicht abzugehen. Man hat von einer Angliederung des Gerichtshofs an das Reichsgericht, die doch nahe gelegen hätte, abgesehen, nicht nur um das Reichsgericht nicht noch mehr zu vergrößern, sondern auch deshalb, weil man sich darüber klar war, daß das Reichsgericht, bei aller Anerkennung seiner Bedeutung für das deutsche Rechtsleben, nicht die geeignete Stätte für die Pflege des kolonialen Rechts sein würde.

Die kolonialen Fragen setzen allemal besondere Kenntnisse und Erfahrungen voraus, die nur durch dauernde Beschäftigung mit dem Gegenstand erworben werden können. Ohne genaue Kenntnis der Lebensverhältnisse ist eine gedeihliche Rechtspflege unmöglich. Aus den besonderen Verhältnissen ist aber auch ein eigenartiges, noch in der Entwicklung begriffenes Recht herausgewachsen, das durch eine besondere kolonialrechtliche Literatur gepflegt wird und dessen Bedeutung auch der Staat durch Schaffung kolonialrechtlicher Lehrstühle anerkannt hat. Die Beurteilung der hier auftretenden feinen Rechtsfragen, die vielfach an die Wurzel der Rechtsentwicklung überhaupt zurückgehen, oft auch mit dem öffentlichen Recht in engem Zusammenhang stehen, kann schlechterdings nur dem zugemutet werden, der durch Spezialstudien sich eingehende Kenntnisse auf diesem Gebiete erworben hat.

Es bedeutet nun eine totale Verkenning der Funktionen des Anwalts, wenn man jedem deutschen Anwalt die Aufgabe zuteilen will, vor dem obersten Kolonialgerichtshof Rechtsfälle zu vertreten. Die Aufgabe des Anwalts ist doch nicht nur die, Sprachrohr der Partei zu sein. Ihm liegt es ob, die rechtlichen Gesichtspunkte zu finden, unter deren Beleuchtung der Tatbestand das bessere Recht der Partei ergibt. Er muß die wesentlichen Momente von den unwesentlichen scheiden, er muß die Fähigkeit haben, zu erkennen, wo die oft unvollkommene Information der Partei Lücken aufweist, wo der Partei selbst entgangene Tatbestände liegen, die Anwendung der richtigen Gesetzesbestimmungen von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Es ist schlechterdings unmöglich, daß hier auch ein sonst guter Jurist Ersprießliches leisten kann, wenn ihm die zur Beurteilung kolonialer Verhältnisse erforderlichen Spezialkenntnisse fehlen. Eine unerfreuliche Nebenfolge dieses Umstandes dürfte aber auch die Ueberhäufung des Gerichtshofs mit aussichtslosen Revisionen sein. Man sage nicht, daß es ja bei der Zulassung aller deutschen Anwälte der Partei freistehet, sich einen geeigneten Anwalt zu wählen. Dies mag für die großen Gesellschaften zutreffen, die ihre auf dem Spezialgebiet eingearbeiteten Rechtsbeistände besitzen, im übrigen weiß aber jeder, wie sehr die Wahl des Anwalts von Zufälligkeiten, persönlichen Beziehungen oder dergl. abhängig ist, und wie wenig oft die Partei in der Lage ist, die Tätigkeit des Anwalts zu beurteilen. Für den Kolonisten, der jahrelang von der Heimat fern weilt und dem die Kenntnis heimatischer Verhältnisse abgeht, bedeutet die Wahl des Anwalts direkt eine Verlegenheit, wenn er unter ca. 9000 deutschen Anwälten einen geeigneten Vertreter suchen soll. Die Bedeutung des Gerichtshofs selbst, die Qualität seiner Rechtspflege und sein Ansehen bei den Rechtssuchenden muß aber darunter leiden, wenn er infolge mangelhaften Vortrags der Parteien dazu kommt, fehlerhafte oder schlechtbegründete Urteile zu fällen. Mögen die gesetzgebenden Faktoren die Gefahr erkennen und

Wir möchten unsere Leser nochmals darauf aufmerksam machen, daß am 1. August die Wählerliste geschlossen wird.

durch Schaffung eines der Bedeutung des Gerichtshofs entsprechenden Barreaus ein gutes Fundament für seine Tätigkeit errichten. (Koloniale Zeitschrift.)

Die letzte Sitzung des Gouvernementsrats vom 1. Juli 1911.

Die letzte Sitzung des Gouvernementsrats fand am 1. Juli d. J. statt. Außer Seiner Exzellenz dem Herrn Gouverneur als Vorsitzenden nahmen daran teil die amtlichen Mitglieder Oberrichter Vortisch, Major Johannes, Regierungsrat Herrmann, die außeramtlichen Mitglieder Herren Börmann, Wilhelm Schulz, Klamroth und Udo v. Ratte. Herr Otto Weber-Mgomoni hatte wegen Krankheit nicht erscheinen können. — Außerdem waren noch eine Anzahl Ressortchefs des Kaiserlichen Gouvernements zur Vertretung ihrer Ressorts zugegen.

Nach einigen einleitenden Begrüßungsworten des Gouverneurs wurde die Sitzung für eröffnet erklärt und folgende Tagesordnung angenommen:

I. Der Etat 1912.

II. Beratung einer Verordnung betreffend die Verhütung von Tierseuchen.

Der Gouverneur erteilte das Wort zunächst dem Herrn Finanzreferenten Direktionsrat Schmid.

Derselbe gab an der Hand des Etatsentwurfs eine allgemeine Uebersicht über den Etat und die Finanzlage des Schutzgebietes. Er weist namentlich darauf hin, daß größere Mehrausgaben für Zwecke vorgesehen seien, welche unmittelbar der wirtschaftlichen Erschließung des Schutzgebietes dienen sollten. Bei der in den gesetzgebenden Körperschaften herrschenden Anschauung über die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung der Schutzgebiete könne mit deren Bewilligung gerechnet werden.

Darauf gelangt zunächst der ordentliche Etat zur Beratung. Die Häuser- und Hüttensteuer weist eine Erhöhung von 518000 M. auf, die Gewerbesteuer eine solche von 83000 M., die Erbschaftssteuer von 10000 M. und die Salzverbrauchsabgabe von 3000 M. Die Spielkartensteuer bleibt im bisherigen Ansatz mit 11000 M. bestehen. Irgendwelche Beanstandungen werden nicht erhoben.

Bezüglich der Salzverbrauchsabgabe bemerkt der Gouverneur, daß sie im nächsten Etat eventuell ganz ausfallen wird, da, wie in einzelnen Bezirken festgestellt worden sei, infolge der hohen Salzpreise die Eingeborenen Erde essen, wodurch nach ärztlichem Urteil die Wurmfraukheit stark verbreitet werde. Zur Zeit sind die Beobachtungen noch nicht abgeschlossen.

Die Zoll- und Nebeneinnahmen sind mit 4.018.000 M. eingesetzt, ein Mehr gegen 1911 von 668000 M., die sonstigen Abgaben, Gebühren und Verwaltungseinnahmen weisen ein Mehr von 329000 M. gegen 1911 auf. Zu diesen Positionen gehören insbesondere Einnahmen aus Werftbetrieb, Forstverwaltung, Vieh- und Landwirtschaft. Das Vienhardt-Sanatorium in Mwigiri hat keine Einnahmen ergeben.

Der Gewinn aus der Prägung von Münzen wurde mit einem Mehr von 202000 M. eingesetzt. Der Gouverneur hob dabei hervor, daß dieser Betrag kein bestimmter sein könne, da der Preis des Silbers, welches in London gehandelt werde, im Zusammenhang mit Währungsverhältnissen in China möglicherweise Schwankungen unterworfen sei.

Die Zinsen aus der Goldreserve bleiben unverändert. Bei allen übrigen Positionen, einschließlich der Einnahmen aus der Usambarabahn, werden keine Beanstandungen gemacht. Ebenso bleibt der außerordentliche Etat unbeanstandet.

Bei den fortdauernden Ausgaben gab der Personalreferent Assessor Rämpfe an der Hand des Etats die erforderlichen Erläuterungen und Begründungen über das bei einigen Positionen mehr angeforderte Personal. Er hebt besonders hervor, daß im Bereich der allgemeinen Verwaltung für dieses Etatsjahr Neuanforderungen von Beamten so gut wie ganz vermieden wären und daß die Mehrforderungen notwendig seien, um die unmittelbare kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes weiter zu fördern.

Es sind neuangefordert 2 höhere und ein mittlerer landwirtschaftlicher Beamter, 1 Regierungsarzt und 1 Regierungstierarzt, ferner für das neu zu errichtende Institut für Seuchenbekämpfung 3 Ärzte und 2 weitere wissenschaftliche Beamte, 2 Leiter des Bauwesens, 3 Landmesser und 3 Katasterzeichner, 3 Lehrer und 1 Distriktskommissar. Ferner sind neu angefordert 2 Bezirksrichter, 2 Sekretäre, 2 Kanzleibeamte. Durch das Vorrücken der Usambarabahn und das Aufblühen der Nordbezirke ist es erforderlich geworden, einen zweiten Richter in Tanga zu stationieren, um den Rechtsbedürfnissen der dortigen weißen Bevölkerung zu genügen, auch ist es nötig geworden, daß am Ende der Zentralbahn in Tabora wegen der weiten Entfernung von Mwanza ein Richter stationiert wird.

Das Gouvernementsratsmitglied Herr Schulz fragt an, ob nicht in Aussicht genommen sei, für die Europäerschule in Daresalam einen zweiten Lehrer anzustellen, da die Kinder im Alter so sehr differierten. Der Gouverneur meint, daß in Anbetracht der geringen Schülerzahl nicht genügend Beschäftigung für einen zweiten Lehrer vorhanden sei.

Bei Kapitel 1 Titel 15 hebt der Gouverneur hervor, daß die Reisebeihilfen infolge der großen Anzahl von verheirateten Beamten sich bedeutend erhöht haben.

Bei Kapitel 2 der fortdauernden Ausgaben stellt Herr Udo v. Ratte-Mgomoni den Antrag, daß die abgesetzten 80000 M. für die Maschinengewehrabteilung wieder in den Etat eingesetzt werden sollen, vorausgesetzt, daß dadurch keine anderen Streichungen im Kap. 2 in Berlin eintreten sollten. Die hierauf erfolgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme dieses Antrages. Im übrigen wird Kapitel 2 angenommen, ebenso Kapitel 3.

Bei Kapitel 4, Eisenbahnen, fragt Herr von Ratte an, wie es mit dem rollenden Material der Usambarabahn beschaffen sei und beantragt dessen Vermehrung, da es den Anforderungen nicht genüge.

Herr Eisenbahnkommissar Wagner erklärt hierauf, daß in nächster Zeit Güterwagen aus Deutschland kommen werden. Vom Reichskolonialamt sind bereits genehmigt 5 Personenwagen 1. Kl., 1 Personenwagen 2. Kl. und 10 gedeckte Güterwagen. Weiterhin wurden beantragt: 2 Lokomotiven, 6 Personenwagen, 2 Postwagen und 35 gedeckte Güterwagen. Die Uebersendung der neuen Betriebsmittel wurden vom Gouvernement als dringend bezeichnet. Für den Holzverkehr werden die dem Betrieb zur Verfügung gestellten Bauwagen mit besonderen Langholztransporteinrichtungen verwendet.

Kapitel 4 und 5 werden darauf angenommen, ebenso Kapitel 6 und 7.

Bei den einmaligen Ausgaben erläuterte der Gouverneur die einzelnen Positionen im speziellen. Es werden gefordert eine zweite Kasse für ein Gebäude behufs Unterkunft der Beamten in Kondoa-Strangi und eine zweite Kasse für das Bezirksamt in Utete, sowie die Mittel für eine Erweiterung des Laboratoriums in Daresalam. Ferner sollen von Neubauten in Angriff genommen werden ein Bezirksamtsgebäude in Moschi, ein neues Postgebäude, ein Dienstgebäude für die Zollbeamten und eine Leichenhalle in Tanaa, ein Gebäude

für die Bezirksnebenstelle auf Mafia und ein Bezirksgericht in Tabora.

Herr Udo von Ratte fragt an, warum die Post der Bau in Tanga nicht auf ihre Rechnung ausführen lasse, wocauf der Gouverneur erklärt, daß das Schutzgebiet hierzu vertraglich verpflichtet sei.

Danach werden die angeforderten Posten angenommen. Bei Beginn der Nachmittagsitzung verbreitete sich der Gouverneur ausführlich über die geplanten Wegebauten und erklärte, daß eine nichtbefestigte Straße von Miteffe nach Kiffaki geplant sei, ferner die Erkundung von Zubringerwegen zu den Eisenbahnen und kleinere Wegebauten, sowie die Wassererschließung.

Herr Udo v. Ratte regt an, ob es nicht zweckmäßig wäre, gleich eine befestigte Straße zu bauen.

Der Gouverneur entgegnet, daß die Beschotterung der Straße wegen Felsgefahre nicht von Vorteil wäre, vielleicht ließe sich der Handlarrenbetrieb auf der Straße einführen, für welchen eine Beschotterung nicht nötig sei.

Herr v. Ratte fragt an, wieviel eine befestigte Straße kosten würde und nimmt auf die Straße Momb.-Wilhelmstal Bezug.

Herr Daurat Brandes entgegnet, daß die Straße Miteffe-Kiffaki vor allem wegen der hohen Baukosten nicht als Schotterstraße ausgebaut werden könnte. Wenn auch die Kosten für den im Wegelänge sich niedriger gestalten würden als für den Bau der schwierigen Gebirgsstraße Momb.-Wilhelmstal, so würden sie doch voraussichtlich den dreifachen, mindestens aber den doppelten Betrag der jetzt veranschlagten Summe von 800.000 M. für die 120 km lange Strecke erreichen. (Schluß siehe 4. Seite der Beilage).

Erwiderung!

Herr Druckereibesitzer Passavant beschäftigt sich in der letzten Sonnabendausgabe seiner Zeitung mit meiner Person und wirft mir vor, ihn bei dem Medizinalreferat denunziert zu haben. Ich weise diesen Vorwurf entschieden zurück. Nicht ich habe Herrn Passavant bei dem Medizinalreferat denunziert, denn der Herr Medizinalreferent hätte die Notiz über „Fleischverbrauch“ sicher gelesen, auch ohne meine Anfrage, sondern Herr Passavant hat mich der Öffentlichkeit und dem Publikum gegenüber denunziert, indem er denjenigen die es angeht, das bin doch wohl vor allem ich, vorwirft, daß sie trotz der eckigen 600 km langen Bahn das Vieh nach wie vor auf verlichteten Straßen zur Küste treiben und das in jämmerlichem Zustande befindliche, abgemagerte Vieh schlachten und zu teuren Preisen — alles Ihre eigenen Worte, Herr Passavant — an unsere Hausfrauen verkaufen. Durch meine Anfrage in der D. O. A. Z. wollte ich nur seitens der Medizinalbehörde die Bestätigung erhalten, daß die von Herrn Passavant behaupteten Tatsachen unwahr sind.

Ebenso unwahr ist es, daß ich auf meine Bitte hin die Erlaubnis bekommen hätte, in einem Falle Vieh aus dem Innern auf dem Landwege zur Küste bringen zu lassen. Im August 1910 herrschte hier so großer Viehmangel, daß ich unter allen Umständen Vieh schaffen mußte, um die Fleischversorgung meiner Kunden nicht zu unterbrechen. Ich war, wie so oft in derartigen Fällen schon, genötigt gewesen, von den Daresalamer Indern zur Milchmagerung gehaltenes Vieh, also das denkbar teuerste, zu kaufen und zu schlachten, wobei ich an jedem Stück meine 20 bis 30 Rupie einbüßte. Da ich mußte, daß in Bagamoyo viel Vieh stand, das preiswert zu haben war, kostete doch Bagamoyovieh in Zanzibar trotz des hohen Ausfuhrzollens immer noch weniger als Schlachtwiech in Daresalam, so ging ich persönlich zum Herrn Gouverneur, stellte Seiner Exzellenz die Verhältnisse vor und bat um die Erlaubnis, Vieh

(Nachdruck verboten.)

Die Theaterprinzessin.

301

Roman von Fr. Lehne.

„Wieso? Ich habe meinen Entschluß so viele Jahre nicht geändert, es bleibt, wie es ist — ich wünsche keine Verbindung mit Euch.“

„Alexander, ich bitte Dich, es handelt sich um das Lebensglück unserer Kinder.“

„Ich setze für meine Tochter kein Glück, wenn sie in die Steinedsche Familie kommt. Ich kenne Deinen Sohn gar nicht, ich bin erstaunt, daß Du für ihn wirbst. Warum kommt er nicht selbst?“

Sie zögerte mit der Antwort; er bemerkte es wohl; es drängte ihn, zu wissen, was sich dahinter verbarg, und er wiederholte seine Frage.

„Mein Sohn weiß gar nicht, daß ich hier bin; er hätte mich sonst an meinem Vorhaben gehindert, trotzdem er sich in Sehnsucht nach Deiner Tochter verzehrt.“

„Ich verstehe das alles nicht, möchtest Du Dich nicht deutlicher ausdrücken?“

Und da erzählte ihm Frau von Steined von Dietrichs Unglücksfall und von der Schwermut, die sich seiner bemächtigt hatte, daß sie deshalb ihre Tage und Nächte in größter Sorge verlebte und ihre Hoffnung auf Ingeborg gesetzt habe, durch sie würde er sicher wieder seinen früheren Lebensmut zurückgewinnen!

„Ah, jetzt fange ich an, zu begreifen! Darum also —“

„Nein, Frau Baronin, meine Tochter ist zu schade, sich einem Invaliden zu opfern und ihre glänzende Zukunft dadurch aufzugeben, das gebe ich nicht zu.“

„Alexander, Du bist grausam.“ sagte sie mit bebender Stimme, „Du denkst Kleinlich.“ Sie war sehr erregt, und

zwei heiße rote Flecke brannten auf ihren Wangen. Sie sah wohl die grimme Genugtuung, die ihn erfüllte, auf seinem Gesicht sich widerpiegeln. Wie mußte er sie einst geliebt haben, daß er noch jetzt, nach so langer Zeit, sich für erlittene Unbill rächen wollte, wenn auch das Lebensglück seiner Tochter darüber vernichtet wurde!

„Ich bin nicht grausam, Abelsheid, nur gerecht, und ich will meine Tochter nicht opfern.“

„Mein Gott, wer spricht davon, opfern —! Sie liebte ja meinen Sohn, und ich, die trennend zwischen ihnen stand, will sie vereinen, will unsere Kinder glücklich machen.“

Sie suchte nach Worten, ihn ihrem Wunsche geneigt zu machen. Doch alles schien an seinem ehernen Willen abzuprallen. Räte doch Ingeborg nur erst nach Hause; mit Ungeduld wartete sie auf sie, in der sie sicher doch eine Bundesgenossin haben würde!

Und da trat sie jetzt auch, wie gerufen, in das Zimmer. Die Nachricht von dem Besuche einer Dame hatte sie verwundert aufgenommen! Wer mochte das sein? Wie angewurzelt blieb sie da stehen —

„Frau Baronin — — Sie —?“ rang es sich in grenzenlosem Staunen von ihren Lippen, und eine Angst ergriff sie gleichzeitig, was wohl vorgefallen, sein mochte, denn etwas Ereignissschweres, das mit Dietrich zusammenhing, mußte es schon sein. —

„Ja, ich, mein Kind! Ich bin gekommen, Sie herzlich zu bitten, das Vergangene zu vergessen — — Dietrich harri Ihret in Sehnsucht.“ sagte sie leise.

Ingeborgs Augen wurden vor Verwunderung immer größer. Hörte sie denn recht? Die Baronin kam selbst, ihr das zu sagen? Welches Wunder hatte sich da ereignet, das Unmögliche zur Wahrheit zu machen?

„Sie glauben mir nicht? Es ist so,“ und sie streckte ihr die Hand entgegen, die sie mit Küffen bedeckte.

„Frau Baronin, Sie heißen mich willkommen?“

stammelte Ingeborg unter Lachen und Weinen.

Alles Schwere hatte sie vergessen, was sie durch Dietrichs Mutter erfahren, wie ausgelöscht in ihrer Erinnerung waren die harten, kalten Worte jener folgenschweren Unterredung, nun die Baronin so gütig, fast bittend sprach.

„Ja, mein Kind, von ganzem Herzen —“

Fragend sah sie da den Vater an. Der war sicher schon unterrichtet; denn sein Gesicht drückte keinerlei Verwunderung aus.

„Du weißt aber noch nicht, Ingeborg, weshalb Frau Baronin von Steined gekommen ist,“ sagte er da in hartem Ton, „Herr von Steined ist nämlich krank.“

„Krank? Dietrich krank? Mein Gott, und das erfahre ich erst jetzt? Wie konnte er mich ohne Nachricht darüber lassen?“ klagte sie, dabei außer acht lassend, daß sie ja selbst jede Verbindung aufgegeben hatte!

Angstvoll blickte sie in das Gesicht der Baronin, die an ihrer Aufregung sah, wie sehr Ingeborg Dietrich liebte. Nun mußte ja alles gut werden!

Beruhigend ergriff sie die Hand des Mädchens. „Fassen Sie sich, er ist längst wieder genesen, er ist nur krank an der Sehnsucht nach Ihnen.“

„Was war ihm geschehen? Bitte, bitte, sagen Sie es mir.“

Und während die Baronin ihr von Dietrichs Unfall berichtete, flossen die Tränen über ihr Gesicht, und sie rang die feinen Hände — „und wie erträgt er das? Der Arme, wie muß er leiden! Hätte ich doch bei ihm sein können — — und er gebent meiner noch?“ fragte

aus Bagamoyo nach hier der Küste entlang treiben zu dürfen. Ich erhielt auch in dankenswerter Weise diese Erlaubnis und trieb mein Vieh der Küste entlang bis zum Simbasi, wo der Ti-rarzt die Herde (120 Stück) untersuchte und die Einfuhr gestattete. Es ist also einer der von Herrn Passavant so gern angewandten Verdrehungen von Tatsachen, daß ich Vieh aus dem Innern auf dem Landwege zur Küste habe bringen lassen. Herr Passavant hat auch nicht die anderen Küstenplätze gemeint, wie er jetzt behauptet, sondern einzig und allein Dareßsalam. Er spricht nur von der Zentralbahn, Dareßsalamer Weide, Dareßsalamer Pressen.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich Herr Passavant bemüht, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, sich mit meiner Person zu beschäftigen. Er sollte die hiesigen Geschäftsleute, und vor allem auch mich, hübsch in Ruhe lassen. Wir kümmern uns nicht um ihn und seine Zeitung und er braucht sich auch nicht um uns zu kümmern. Verständnis für unsere Bedürfnisse und Sorgen hat er doch nicht, sonst könnte er nicht derartige Sachen schreiben, ohne mit einem Wort das Risiko zu erwähnen, das speziell der Schlächter hier in Dareßsalam auf sich nehmen muß. Wer zahlt mir die hunderte von Kindern, die ich verloren habe, wer sichert mich gegen Verluste, durch Seuchen oder durch Nichtlieferung, wie das so häufig vorkommt? Wenn Herr Passavant in seiner Druckerei einmal einen Schaden an seiner Maschine hat, dann giebt er ein Extrablatt heraus, daß wegen Maschinenschadens sein Blatt erst am nächsten Tage erscheinen könne und die Sache ist erledigt. Wenn ich das tun und meinen Kunden mitteilen wollte, wegen Viehmangels wird der nächste Dösch heute über acht Tage schlachtet, was würden meine Kunden jagen? Ich habe Verpflichtungen in meinem Geschäft, denen ich nachkommen muß, die ich nicht durch Extrablätter umgehen kann. — Daß über den Artikel „Fleischverbrauch“ in meiner Gegenwart gelacht worden ist, das stimmt, da hat Herr Passavant Recht. Nur lachten die Herren, die ihn lasen — es ist im Kaiserhof gewesen, wie ich Herrn Passavant noch verraten will — nicht über den Schlächtermeister Thomas, sondern über den schülerhaften Stil des Artikels „Fleischverbrauch“.

Ich möchte Herrn Passavant den Rat geben, wenn ihm wieder einmal ein Sachverständiger einige Notizen zur Veröffentlichung überläßt, dieselben ohne seine persönlichen Bemerkungen dem Publikum mitzuteilen, es ist besser so für den allgemeinen Frieden in der Stadt wie für ihn.

Heinrich Thomas, Schlächtermeister.

Lokales.

Etwas über unsere Kikshawas.

Wer von uns armen Dareßsalamer Erdbürgern hat nicht schon öfters die Erfahrung gemacht, daß Kikshawas stets dann da sind, wenn man sie nicht braucht, daß man sie jedoch vergebens sucht, wenn man — frei nach Shakespeare — „ein Königreich für eine Kikshaw“ geben würde, vorausgesetzt, daß man ein Königreich zu vergeben hat! Und wie oft umschwärmen und belästigen die Herren Kikshawboys den aus dem Haustor tretenden Europäer, der gerade keiner Kikshaw bedarf.

In anderen nicht deutschafrikanischen Städten sind den Kikshawas eigene Standplätze zugewiesen, von wo man jederzeit eine solche Fahrgelegenheit sich holen lassen kann. Es wäre auch in unserer Metropole am Plage, würde auch hier eine solche Maßnahme getroffen werden.

sie ganz leise, und ein zartes Rot lief über ihre Wangen.

„Wäre ich sonst wohl hier?“ lächelte Frau von Steinbeck. Dann sagte sie ernst: „Er weiß das aber nicht, denn niemals würde er zugegeben haben, daß ich jetzt, nachdem er den Unfall erlitten, für ihn spreche — — und ich tue es trotzdem, weil ich ihn glücklich sehen will, und weil ich weiß, daß nur Sie allein es vermögen, ihm sein Leben noch erträglich zu machen!“

„O Frau Baronin —“ Ingeborg neigte sich tief über deren Hand. Sie mußte am besten zu beurteilen, wie schwer der Baronin wohl dieser Gang zu ihr geworden war, wie zwingend sogar die Notwendigkeit dazu — — was mußte auf Watersburg vorgegangen sein, ehe sie diesen schwersten Entschluß hatte fassen müssen! Und eine bange Sorge um Dietrichs Zustand bemächtigte sich ihrer! Dieser lebensprägende Reiteroffizier von solchem Geschick getroffen! Die Sehnsucht, ihn wiederzusehen, ihn zu trösten, wuchs riesengroß in ihr!

„Darf ich eine günstige Antwort mitnehmen?“ fragte Frau von Steinbeck.

„Ja, ja,“ rief sie, und dann „Vater, sieh doch Dein glückliches Kind,“ und in überströmendem Gefühl faßte sie nach seiner Hand. „Jetzt nennst Du Dich glücklich, weil Du Deinen Künstlertraum aufgeben mußt, der doch bisher Dein Lebensglück ausmachte? So leicht wird Dir das nun? Weißt Du denn auch, was Du dagegen eintauschest?“ fragte er finster.

„Ja, Vater, ich weiß es.“ Ihre Augen leuchteten, und die Freude durchglühte sie förmlich. „Ich werde mein geliebtes Weib, das ist mir da alles andere — — Aber ein plötzliches Erschrecken ließ sie erbleichen.

Ein eigentümliches Bild bietet sich aber auch dem Auge, wenn man Kikshaw an sich vorbeisaußen steht, deren Insassen schmutzige Sinder oder vom Dienst heimkehrende Askaris sind. Und in solche Kikshaw sollen sich Europäer setzen, welche von Haus aus an Reinlichkeit gewöhnt sind. Man stelle sich so einen Sinder vor, der die Ueberreste einer gekauten Betselnuß auf dem Boden der Kikshaw ablagert, oder so einen seiner Würde sich bewußten Askari, welcher mit auf den Sitz hochgezogenen Füßen in der Kikshaw sitzt!

Vor einiger Zeit wurde sogar der Boh eines bekannten Europäers hier beobachtet, der mit seiner Dulcinea scheinbar eine Hochzeitsreise in einer Kikshaw unternommen hatte, ob mit Erlaubnis seines Herrn ist eine Frage.

Wir wollen den Sinder und Schwarzen absolut nicht das Recht absprechen, für ihr gutes Geld ebenfalls die Annehmlichkeiten einer Kikshawfahrt zu genießen, es wäre jedoch aus Gesundheits- und Reinlichkeitsgründen am Plage, wenn für solche Fälle eigene, besonders gezeichnete Befehle unseren farbigen und schwarzen „Mitbrüdern“ zur Verfügung ständen.

Ein jahrelanger Mißstand.

Schon vielfach ist über die schlechten Gerüche Klage geführt worden, die aus den Kanalschächten der städtischen Kanalaröhrenleitung bei trockenem Wetter emporsteigen und die Umgegend verpesten. Heute erhalten wir folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es war ein Dampferstag. Ich saß mit mehreren hiesigen Herren und einigen Dampfergästen in einem unserer ersten Hotels, als ein nicht näher zu bezeichnender Geruch in unangenehmer Weise sich fühlbar machte. Zuerst blickten unsere Gäste fragend einander an, dann schweiften ihre Blicke auch zu uns herüber, als wollten sie fragen, ob dieser Geruch auch zur deutschen Gastfreundschaft gehöre. Erst als sie aufgebrochen waren, um einen Rundgang durch die Stadt zu machen und an verschiedenen Stellen denselben widerlichen Geruch verspürten, wurden die sich klar darüber, daß der Geruch ganz anderswoher stamme als sie vorerst angenommen hatten.

Diesem ominösen Duft müssen aber wir Dareßsalamer Bürger Tag ein Tag aus einatmen, ohne daß etwas dagegen geschieht, trotzdem nicht anzunehmen ist, daß die duftenden Miasmen der Kloaken besonders gesundheitsfördernd wirken.

Um nun eine Aenderung in diesen Mißständen herbeizuführen, würde ich einmal den hier maßgebenden Persönlichkeiten raten, ihren Dämmerchoppen in dem beregten Hotel zu nehmen und dies hauptsächlich, wenn eine Seebrise all' diese angenehmen Dünste zuguns herüberträgt. Ich bin überzeugt daß dann etwas geschehen würde, um dem Ueberstande abzuhelfen. Vielleicht würden dann einmal auch die gegenüberliegenden Häuser einer Revision unterzogen werden, um festzustellen, ob sich das Geruch bewahrt, daß hauptsächlich ihre Abortanlagen die Urheber der schlechten Gerüche sind.

Sindem ich Sie, geehrter Herr Redakteur, bitte, diese meine Zeilen in Ihrem werden Blatte aufzunehmen, zeichne.

Hochachtungsvoll!
Einer für Viele.“

Mit gutem Willen und etwas Druck müßte es doch möglich sein, diesem Mißstande einmal energisch zu Leibe zu gehen. Unserem simplen Laienverstande nach wird das Uebel wohl daran liegen, daß in der Nähe der Schächte ein Teil der Kanalaröhren eingedrückt und zerbrochen ist und daher keine Weiterführung der Entstoffe in den Röhren stattfindet. Jedenfalls sollte man

mal eine solche Leitung, etwa die beim Hotel Bürger, die ganz hervorragend stinkt, aufreißen um zu sehen, an was die Schuld nun eigentlich liegt und Abhilfe schaffen. —

— Am Sonntag den 16. d. Mts. wurde seitens des hiesigen Segelklubs ein Gesellschaftssegeln nach der Quarantäne unternommen. Die Beteiligung an dieser Veranstaltung war eine äußerst zahlreiche, da auch viele Mitglieder der an sie ergangenen Einladungen entsprochen hatten. Gegen 3 Uhr setzte sich die Flotille der teilnehmenden Boote in Bewegung, voran die „Ringani“ mit 2 großen Booten im Schleppe, welche die Askariapelle und viele Teilnehmer besetzt hatten. Leider erwies sich die Briele als so schwach, daß die meisten Boote unter fortwährendem Kreuzen nur sehr langsam vorwärtskamen; das Motorboot des Herrn Theologe nahm verschiedene Boote ins Schleppe. Der Aufenthalt auf der Insel wurde durch Vorträge der Askariapelle, und am Abend durch allerhand Artzweil wie Tauziehen, Feuerwerk etc. angenehm verürzt, wozu auch sicher die vorzügliche Bewirtung durch Herrn Milenski beigetragen hat. Herr Assessor Dr. Cronz hielt eine flotte Ansprache, in der er besonders für die Förderung des Segelportes eintrat und seinem Wünsche Ausdruck verlieh, daß hierbei jedes Claquewesen verschwinden möge und müsse. Gegen 10 Uhr wurde in fröhlichster Stimmung die Rückkehr angetreten welcher sich zu einem reizvollen Sampioncorso gestaltete, der nur zu bald, als man den Hafen erreicht hatte, sein Ende fand. Alle Teilnehmer waren über den wohl gelungenen Verlauf hochbefriedigt.

— Der Gouvernements-Dampfer der Banzibarregierung „Eupid“, Kapitän Jaffarhan, 243 tons, ist hier eingetroffen und in das Dock gegangen, um zu reparieren. Im Laufe des Donnerstag wird er seine Rückreise nach Banzibar antreten. Der Postschluß ist Donnerstag Vormittag 8 Uhr.

— Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Leischke, Mitinhaber der bekannten Uhren- und Juwelenhandlung Maier & Leischke zu Lüderichsbuch, Südwestafrica, am hiesigen Plage ein Geschäft eröffnet. Auf die Gelegenheit, hier Schmuck aus deutschen Diamanten kaufen zu können, sei hiermit besonders hingewiesen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

— Die Telegraphenleitung nach Mohoro ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, wieder betriebsfähig.

— Gouvernementsdampfer „Robuma“ fährt am 23. ds. M. 7 Uhr die fahrplanmäßige Nordtour. Postschluß am Sonnabend 5 Uhr Nachmittags.

— Postschluß nach Banzibar morgen früh 8 Uhr.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Helmman, Wichmann, Gebr. de Haas, Robert Müller, Hofmann, Graf, Pädler, Kotsch, Graf, Matuschka, Graf Contentinow.

Hotel N. Bürger: Herren Köpchen, Lüttcher.

Hotel zum Grünen Baum: Herren Binder u. Tochter, Hartmann, Kleinbienst, Freitag, Pol.-Wachtmstr. Mann, Haade, Doehler, Baughidi, Pol.-Wachtmstr. Müller, Feldw. Koch, Burghardt.

Hotel zur Eisenbahn: Herren Brändl, Bauer, Nielsen.

Hotel Fürstehof: Herren Neße, Pott.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.

„Daß ich nicht daran dachte — Watersburg geht ihm ja verloren — nein, nein, um diesen Preis nicht.“

Ein leichtes Lächeln flog um den stolzen Mund der Baronin. „Und wenn — —! Sie, mein Kind, werden ihm alles ersetzen — —“ Sie wartete einen Augenblick und sah Alexander Ellguth mit einem bedeutungsvollen Blick an; er schüttelte aber den Kopf; sie lehrte sich jedoch nicht an diese Willensäußerung, sondern fuhr fort:

„Doch auch dieses Hinernis ist aus dem Wege geräumt. Sie sind uns ebenbürtig.“ Ungläubig blickte Inge da und verständnislos. — „Ja Sie sind uns ebenbürtig, nicht allein durch die Vorzüge Ihrer Persönlichkeit, nein, auch durch Ihre Geburt —“

„Jetzt, mit einem Male? Wie kommt das?“ stammelte sie.

„Fragen Sie Ihren Vater, der wird Ihnen meiteres sagen!“ „Ich verstehe das alles nicht — so sprich doch, Vater —“ „Frau Baronin von Steinbeck hat recht. Sie hat aber gegen meinen Willen gehandelt, darüber zu sprechen, was Geheimnis bleiben sollte.“

„Nach meiner Ansicht ist es aber ein Unrecht, länger noch zu schweigen,“ nahm Frau von Steinbeck das Wort. „Ich kenne Ihren Herrn Vater seit seiner Jugendzeit. Wir waren Nachbarkinder. Der Stammsitz Ihrer Familie ist droben in Ostpreußen, nahe der russischen Grenze. Sie sind eine Gräfin Syberg-Ellguth. Deshalb fiel mir Ihr Name auf; ich konnte aber nicht ahnen, daß Sie über Ihre Familie in Unkenntnis waren und gab mich zufrieden, ohne nachzuforschen! Für mich war es eine große Ueberraschung, in Ihrem Herrn Vater einen Jugendfreund wiederzufinden! — So nun mögen Sie mir zürnen, Alexander Ellguth, daß ich doch gesprochen,“ wandte sie sich an diesen.

„Alexander sind Sie sehr eigenmächtig vorgegangen, Frau Baronin, und ich wiederhole, daß ich keine Verbindung mit Ihrer Familie wünsche.“

Da trat Ingeborg vor, einen entschlossenen Zug im Gesicht. „Welches auch die Gründe sind, Vater, ich kenne sie ja nicht, die Dich zu einer Weigerung bestimmen — — ich kann aber nicht von Dietrich lassen! — Wenn Du müßtest, wie ich um ihn geküßt habe! Vater, gib ihn mir doch,“ flehte sie, „willst Du mich nicht glücklich sehen? Warum das alles, was mir so unverständlich ist?“

„Weil ich ihm einst das schwerste Unrecht zugefügt habe, das keine Frau einem Manne antun kann —“ groß und klar ruhten da ihre Augen auf seinem Gesicht. — „Ich habe es aber gebüßt, Ingeborg, in tausend Tränen und Schmerzen! Und auch Ihnen habe ich einst Unrecht getan, doch noch ist es Zeit, das wenigstens wieder gut zu machen.“

Sie streckte dem Vater Ingeborg beide Hände entgegen. — „Alexander, vergessen Sie, was war,“ bat sie, „bauen Sie mit mir das Glück unserer Kinder auf, und freuen Sie sich mit mir daran! Geben Sie mir Ihre Hand zum Zeichen, daß Sie mit mir eines Sinnes sind.“

„Vater, ich bitte Dich,“ flehte Ingeborg. „Schwer kämpfte er mit sich. Doch schließlich konnte er dem vereinten Drängen der beiden nicht widerstehen, langsam, zögernd griff er endlich nach Adelheid von Steinbecks Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Konserven-

Wurst- u. Fleischwarenfabrik Kwai

L. ILLICH.

Post und Telegraph Wilhelmstal

empfehlen ihre überall bestens eingeführten

Fleisch- und Wurstkonserven

in ca. 100 div. Sorten, ständig frisch hergestellt. In allen Tin-Größen.

Nur Reißband-Dosen!

Prima Cervelatwurst, Salami, Landjäger und andere Dauerwurst-Sorten.

Garantiert dauernd haltbar. — Versandt nach überallhin.

ff. Frühstücks- und Safari-Konserven.

224]

Preisverzeichnis stets zu Diensten!

Mit jeder Post zahlreiche Anerkennungen über hervorragende Produktion.

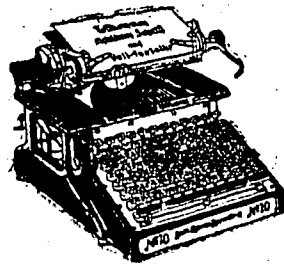
Vertretungen:

Tanga: Usambara-Magazin, Daressalam: H. Thomas, Max Steffens, Lindi: Lindi-Magazin, Dodoma: O. Becker & Co, Tabora: Gerlach & Menk, Moschi: A. Feyer, Muanza: Götze.

DEN GRAND PRIX

auf der Welt-Ausstellung in Brüssel 1910

erhielt



„Smith Premier“

die einzige Schreibmaschine mit deutscher Tastatur

Grand Prix Paris 1900

„Smith Premier“ ist die einzige Schreibmaschine, welche den Grand Prix sowohl Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt

Smith Premier Typewriter Co.

BERLIN W., Friedrichstrasse 62.

293]

Zwei deutsche Aerzte

in Uebersee

Tanger N.-Afrika (Marokko), den 15. Februar 1907.

Von der Güte, dem praktischen Wert Ihrer „Voll-dampf“-Waschmaschine, haben wir reichlich Gelegenheit gehabt uns zu überzeugen. Spez. in Ländern wie Marokko eins ist, wo man mit zuverlässigem Personal rechnen muss, wo alles doppelt so teuer ist wie in Europa, leistet so eine Waschmaschine unendlich grosse Dienste. Wo wir nur können, empfehlen wir diese Erfindung und ein praktischeres Geschenk kann man keiner Hausfrau machen.

Dr. med. M. Steiner, Arzt und Chirurg.

Apia-Samoa, den 23. Dezember 1907.

Gerne erfülle ich Ihren geehrten Wunsch, Ihnen zu bestätigen, dass die bestellte „Voll-dampf“-Waschmaschine in gutem Zustande hier eingetroffen ist und zur vollen Zufriedenheit arbeitet.

Hochachtungsvoll

Dr. Schwesinger.

J. A. John Akt.-Ges.
Jlversgehofen 430 bei Erfurt.

August Dorn, Daressalam.

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfehlen sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten.

205]

Alle Jagdtrophäen, Reptilien, Tierköpfe, werden sauber präpariert und ausgestopft. Felle zu Teppichen u. modern. Pelzwerk verarbeitet vom Präparator u. Kürschner **W. Wöbke & Sohn, Leipzig**, Nordstr. 21. Preisliste u. Ratschläge franco! Uebernahme ganz. Jagdausbeuten.

Wienerin, perfekte Putzmacherin, lebensw. verheiratete Verkäuferin, feinen Geschmacks, umsichtig, geschäftstüchtig, auch Kenntnisse in Schneiderei, Maßnehmen, Klebern (Putzmodelle w. präpariert), geschiedene Frau, hübsche Erscheinung, 36 Jahre, evang., (hatte 6 Jahre eigenes Geschäft), gute Zeugnisse und Referenzen, spricht etwas engl. u. franz., sucht Stellung als Filial- oder Geschäftsleiterin, event. Direktrice, nur selbständige Position. — 2/3 Jahre in Afrika (schlechte Postverb.) Eibele, Nauchas (Nehobots).

In dem Konkursverfahren des Gastwirts Leon Bönisch in Klossa hat der Gemeinschuldner einen Antrag auf Aufhebung des Konkursverfahrens gestellt. Dieser Antrag und die zustimmenden Erklärungen der Konkursgläubiger sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. Daressalam, den 18. Juli 1911. Kaiserliches Bezirksgericht.

Forderungen, bezw. Zahlungen an den Nachlaß **A. Fleischinger** sind bis spätestens 15. August 1911 zu richten an

308]

A. Hartmann, Nachlaßpfleger.

Schenzi-Eselstuten und -hengste, Schlacht- und Zugochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine, einheimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung empfiehlt sich ebenfalls Farmer **OTTO MAHNKE, CARLSWALD**. Post und Telegraph Kilimatinde.

M. Th. Curmulis
P. B. 13.

Wissmann-Hotel.

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.
Restaurant — Bar
Billard-Zimmer.

Cigaretten-Fabrik.

Alle Sorten Getränke und Konserven.
Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

Unternehmer.

Spedition.

Commission.

39]

Tonger's Taschen Musik Album

(Über 900,000 Exemplare abgesetzt)

sind bis jetzt 55 Bände erschienen.

Jeder Band schön und stark kartoniert. Markt 1.
Aus dieser Sammlung empfehle ich nachstehende

Gute Schulen

(auch zum Selbstunterricht geeignet)

Band 18—Mandolinschule.	Band 42—Cornet a pistons-(Trompeten-)schule.
" 24—Kinder-Klavierschule.	" 44—Gitarrenschule.
" 28—Zitherschule.	" 47—Gefangenschule.
" 29—Harmoniumschule.	" 54—Violinschule.
" 43—Tänzerschule.	

Musikalien-Kataloge, sowie illustrierte Instrumentenverzeichnis kostenfrei.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh. Gegr. 1822.**

Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

W. LEISCHKE, Uhrmacher.

Empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Taschen-, Wand- und Wekuhren.

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silbersachen, sowie optischen Artikeln und Instrumenten, Schreibmaschinen und Messinstrumenten werden unter Garantie fachmännisch bei zivilen Preisen ausgeführt.

DARESSALAM, Unter den Akazien Nr. 38.

Gutgehendes, nachweislich rentables Geschäft der Lebensmittelbranche, an einem Hauptplatze im Innern D.-O.-A., mit vollständig gesundem, feberfreien Klima, ist wegen Zurückziehung des Besitzers preiswert zu verkaufen. Erforderliches Kapital 18000 Rupies. Gefl. Offerten unter „Gelegenheitskauf“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 307

Gesucht

per sofort **Maschinist** für Lokomobile, Dff. u. W 7 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Nachruf!

Am 4. Juli verschied in Daressalam Herr

Alfred Fleischinger.

Der „Wirtschaftliche Verband Rufiji“ betrauert in dem Verstorbenen seinen ersten Vorsitzenden. Durch seine vornehme Gesinnung und sein liebenswürdiges Wesen hat Herr Fleischinger sich ein dauerndes, ehrendes Andenken bei allen, die mit ihm in Berührung traten, gesichert.

Für den Wirtschaftlichen Verband Rufiji von Geldern, Zweiter Vorsitzender.

Telegramme.

Marokkanische Nachrichten.

London, den 8. Juli 1911. Die Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten haben in Frankreich die größte Genugtuung hervorgerufen und werden auch in der deutschen Presse lebhaft besprochen. Die neue Situation, welche Mr. Asquith erwirkt, wird als durch das Vorgehen Frankreichs und Spaniens geschaffen bezeichnet und nicht als von feindlicher Gesinnung herrührend. In Deutschland glaubt man, die zu eröffnenden Verhandlungen würden in weit ruhigerem Tone geführt werden, als die letzten, die seit geraumer Zeit nicht das geringste Resultat gehabt hätten.

Der Korrespondent der Times in St. Petersburg telegraphiert, daß Rußland das Zirkular Deutschlands in der Agadirangelegenheit erhalten und Berlin ersucht habe, die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir zu erklären, da in Agadir keine fremden Handelsinteressen zu schützen und keine Marinen ausgebrochen seien. Rußland fügt fernher, ob die Ausschiffung von Truppen eine Tatsache sei und wie die Phrase „sobald Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sein werden“ zu verstehen sei. Die deutsche Antwort darauf ist schon eingegangen, wird aber bis zur Entscheidung des Rates geheim gehalten.

Zwischen dem Kommandeur der spanischen Truppen in Marokko, Oberst Silvestre, und dem französischen Leutnant Duffier, der die Mehalla des Sultans in Alcazar befehligt, sind ernsthaft Reibereien ausgebrochen. Oberst Silvestre entwarfene schließlich die maurische Garnison und vertreibt sie aus den Kasernen. Als sich Duffier hierüber beschwerte und Einspruch erhob, sagte er ihm, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern. Gestern fand ein spanischer Ministerrat wegen Marokko statt, im Verlaufe desselben erklärte der spanische Ministerpräsident, Spanien betrachte es als seine Aufgabe, Larache und Alcazar zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung besetzt zu halten, irgendwelche Eroberungspläne lägen ihm fern.

Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist in Agadir angekommen.

Gastro wird wieder aktiv.

Die Regierung von Venezuela teilt mit, daß der famose Expräsident Castro in Westvenezuela aufgetaucht ist und etwa 1000 Anhänger hat.

Der Schifferstreik in England.

Manchester war gestern ruhig und eine große Menge Nahrungsmittel wurden mittels Wagen in die Stadt gebracht, aber der Transport von Rohstoffen für die Fabriken ruht vollständig, so daß viele Fabriken die Arbeit eingestellt haben. Die Manchester Schifffahrts-Kanalgesellschaft hat ein provisorisches Uebereinkommen mit den Docks getroffen.

Obgleich es schwer ist, die durch den Seemannsstreik verursachten Verluste abzuschätzen, kann man doch schon sagen, daß dieselben außerordentlich hohe sein werden. In Hull allein wird der Schaden auf 250000 Pfd. Sterling geschätzt.

Eine halbe Million Müller sind untätig und der Detailpreis für Mehl ist um 60 bis 80% gestiegen. Die Kohlenbewerke im Süden von Yorkshire sind arg in Mitleidenschaft gezogen worden und die Situation in einigen großen Pkwollzentren ist nicht weniger als beruhigend.

Starke Erdbeben in Ungarn.

Gestern morgen fanden in ganz Ungarn Erdstöße statt, die 12 Minuten anhielten. Die Bevölkerung Budapests wurde vom Schrecken ergriffen und stürzte auf die Straßen. In Kecksmet wankten die Häuser und wurde viel Schaden angerichtet. Das Stadthaus und die Infanteriekaserne sind unbewohnbar geworden, die Gendarmenkasernen und der Bahnhof sind eingestürzt.

In der Bukowina haben große Ueberschwemmungen stattgefunden und der Pruth ist 16 Fuß gestiegen. Viele Brücken sind zerstört und die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Die Wege sind unpassierbar.

Der Besuch des englischen Königspaares in Irland.

Das englische Königspaar ist in Dublin angekommen. Die Stadtvertretung wird als gut irisch gesinnt dem Monarchen seine Aufwartung nicht machen. In Krawallen ist es noch nicht gekommen. Zu beneiden ist das englische Königspaar um diese Reise nicht.

Hier kein Nahrungsmittel!

In den Berichten von Afrikanern über die Lebensweise in den Tropen tauchen oft leuchtend eingestrichelte Bemerkungen über den Wert der alkoholischen Getränke auf, die die geeignet sind, die Taten über das Bier, den Wein, den Sekt und Cognac zu verbündeln. So enthält ein hier erst kürzlich abgedruckter Bericht des Herrn Dr. Kirchstein die Redensart, daß alkoholische Getränke, auf Sekt genossen, durchaus nicht schaden könnten. Solche Ansichten sind insofern nicht ernst zu nehmen, als sie gewöhnlich von Menschen abgegeben werden, die die Schädlichkeit des Alkohols nur nach ihren subjektiven Gefühlen, nicht nach wissenschaftlichen Ergebnissen beurteilen. Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten eingehen; wer sich für die Alkoholfrage interessiert, mag sich wissenschaftliche Literatur darüber kommen lassen. (Ein sehr ernsthaftes Buch, das vor allem frei ist von Übertreibungen, ist Dr. Nathl Helensius: Die Alkoholfrage. Verlag von Gustav Fischer Jena.)

Wichtig aber erscheint es uns, unseren Lesern einmal das Urteil eines Arztes zu zeigen, der in der Alkoholforschung in Deutschland eine hervorragende Stellung einnimmt. Dr. med. Wollstschler schreibt in der Zeitschrift „Die Abstinenz“ über das Bier, das doch in unserer Anschauung als ein recht harmloses und nützliches Getränk lebt; (obwohl man mit einer Flasche Exportbier 40 Kubikcentimeter reinen Alkohol zu sich nimmt):

Is das Bier ein Nahrungsmittel?

Nein, das Bier ist kein Nahrungsmittel, kann keins sein und es ist bemerkt oder unbemerkte Zurechtweisung der Öffentlichkeit, wenn das Gegenteil behauptet wird.

Das Bier enthält ja doch im Alkohol und dem Extrakt eine große Zahl von Brennwertigkeiten, die dem Organismus zu Gute kommen; wird es dadurch nicht als Nahrungsmittel gekennzeichnet?

Nein! Auch andere, unbedingt schädliche, ungenießbare und giftige Stoffe wie Glycerin, Amylalkohol, Chloroform oder Aether werden im Körper verbrannt, und ihre Brennwertigkeiten werden verwertet; trotzdem wird es keinem Menschen einfallen, sie als Nahrungsmittel zu bezeichnen.

Durch den Bierextrakt werden aber die anderen Nährstoffe besser ausgenutzt; wird dadurch das Bier nicht zu einem für die Ernährung nützlichen Stoffe?

Nein! Die bessere Ausnutzung der anderen Nährstoffe durch den Bierextrakt tritt nur bei ganz reizloser Kost ein; für gewöhnlich herrschen andere Verhältnisse als im Tierversuch, da ist die Nahrung reich genug an Genussstoffen, daß die Ausnutzung der Nahrungsmittel auch ohne Bier eine möglichst ausgiebige ist. Ist denn aber nicht nachgewiesen, daß anderthalb Liter Bier im Tage unschädlich sind?

Nein! Es ist im Gegenteil nachgewiesen, daß ein Gramm abs. Alkohol auf ein Kilo Körpergewicht — so viel enthält 1 1/2 Liter Bier für einen erwachsenen Menschen — sehr bedenkliche Wirkungen auf den Stoffwechsel hervorbringt. So wird durch diese Menge, wenn die längere Zeit fortgegeben wird, der Gehalt der Körpergewebe an Lezithin, einem besonders für die Gehirntätigkeit sehr wichtigen Stoffe, bedeutend herabgesetzt. Der Purinstoffwechsel wird geschädigt und dadurch die Gicht hervorgerufen, die Diffusion, die Osmose, die elektrische Leitfähigkeit der Körperflüssigkeiten, lauter für die physiologischen Funktionen sehr wichtige Vorgänge, werden gestört. Kann ein Stoff als Nahrungsmittel bezeichnet werden, der im Körper solche Unordnung hervorruft?

Aber durch den Alkohol wird ja sogar Eiweiß erspart; daß ist doch ein sicheres Zeichen, daß er und also auch das Bier zu den Nahrungsmitteln gezählt werden kann?

Freilich spart er Eiweiß! Aber warum? Weil er ein narcothisches Gift ist, durch das die Körperfunktionen herabgesetzt werden. Weniger Bewegung, weniger Arbeit werden geleistet; da kann freilich Material erspart werden. Auch in der Morphiumnarkose wird Eiweiß erspart!

Alle Welt ist darüber einig, daß Kinder und Jugendliche keine geistigen Getränke erhalten sollen. Gibt es ein Nahrungsmittel, das Kindern schadet? Kann man annehmen, daß sich Erwachsene ungestraft von einem Stoffe nähren können, das für Kinder giftig ist?

Es ist nachgewiesen, daß der Alkohol schon in dem allerjüngsten Lebensnahrungsmittel das Leben der Zelle hemmt und beeinträchtigt. Darum ist er ein Zellgift. Und nie und nimmer kann ein Genussmittel ein Nährstoff sein, das wie das Bier 4 Prozent eines Zellgiftes enthält. Wer so etwas behauptet, weiß nicht, was ein Nahrungsmittel ist oder er täuscht.

Dr. med. Helstschler-Firtenhammer.

Wir wollen mit dieser Veröffentlichung nicht andeuten, daß Bier schädlicher sei, als andere alkoholische Getränke. Das ist es gewiß nicht. Aber es steht jetzt durchaus fest, daß kein alkoholisches Getränk der Gesundheit nützlich und dem gesunden Körper notwendig sei. Diese Kenntnis steht in Widerspruch zu dem, was noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts über das Bier gelehrt wurde. Damals erklärten selbst Professoren das Bier für ein Nahrungsmittel, was heute unmöglich wäre. Wer Alkohol trinkt, bleibe auf seine Verantwortung dabei. Er muß aber wissen, daß er körperlich und geistig nichts verliert, ja nur gewinnt, wenn er mal „nichts zu trinken“ hat.

Solche Kenntnis ist unseren Kolonisten gewiß sehr nützlich.

Wasserwirtschaftliche Vorarbeiten in der Mhatta-Steppe und im Südosten des Viktoriasaees.

VI.

Das bedeutete eine Vergrößerung der Niederrwassermenge unter den angenommenen Zahlen von 0,98 cbm = 980 seidl., ausreichend für 239 ha pro Tag $\times 10 = 2390$ ha.

In den Gebirgsstälern des Wami und Tame ist ebenfalls die Möglichkeit der Anlage von Sperrern vorhanden, die weitere Hochwassermengen zurückhalten können. Es könnte durch die Anlage von Sperrern später ein Gelände von rund 5000—20000 ha bewässert werden.

Die Messungen in der Mhatta-Steppe waren bis über die große Regenzeit hinaus ausgedehnt worden. Topographische Aufnahmen konnten wegen hohen Graswuchses und Belaubung von Busch und Bäumen nur schwer durchgeführt werden. Die beste Zeit für Vermessungsarbeiten ist die vom September bis Februar.

Im Anschluß an das Referat wird folgender Beschluß gefaßt:

Die Kommission beschließt die Ausarbeitung der folgenden Mhatta-Projekte:

- a) einen speziellen Vorentwurf für die Bewässerung des Wami-Riffagata-Tame-Gebietes mit Wehen zur Naganwendung der Niederrwasser,
- b) einen generellen Vorentwurf für die Bewässerung des Wami-Riffagata-Tame-Gebietes unter Anwendung von Talsperren für Ausnutzung der Hochwasser,
- c) einen speziellen Vorentwurf für Entwässerung des Sumpfes bei Kilossa zum Schutz der Eisenbahnlinie gegen Hochwasser und zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse von Kilossa, sowie damit im Zusammenhang die Ausarbeitung eines speziellen Vorentwurfes zur Wiederbewässerung des entwässerten Geländes durch Herrn Ingenieur Boos vornehmen zu lassen und für diese Arbeiten einen Betrag bis zu 3500 Mk. auszugeben. Die Kontrolle über die Arbeiten übernimmt ehrenamtlich Herr Geheimer Oberbaurat Schmid, München.

Herr Admiralitätsrat Professor Dr. Maurer regt an, bei Ausarbeitung der Projekte namentlich die vorhandenen Regenbeobachtungen mit in Rechnung zu ziehen. In Afrika ist mit ungeheuerlichen Veränderungen gerade der Regenmengen und der Wasserführung zu rechnen. In Kilossa sind nach den Berechnungen der letzten 11 Jahre die Monate Januar und Februar ebenso regenreich wie die Monate März bis Mai. Es wird fest-

zustellen sein, wie das im Mittel der Jahre liegt. Bei Beurteilung der Projekte wird es auf die Regenmengen der regenarmen Monate ankommen, wesentlich etwa auf die Zeit von Juni bis September. Aber auch in dieser Zeit ist die Regenführung bei Kilossa sehr schwankend. Ich habe in einem Jahr in diesen vier Monaten zusammengekommen 4 mm Niederschläge beobachtet und in einem anderen Jahre 166 mm. In diesem Intervall schwanken die Regenmengen, die die Wasserstände dieser Flüsse hervorruhen. Also man muß auch hier mit zahlenmäßigen Berechnungen sehr vorsichtig sein.

Herr Geheimer Oberbaurat Schmid bemerkt, daß bei Inangriffnahme der Projekte auf die vorhandenen Regenbeobachtungen von vornherein der allgeröchteste Wert gelegt werden sei. Die ersten Wassermengemessungen seien im Jahre 1908 von ihm angestellt worden. Vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee sei beim Kaiserlichen Gouvernement beantragt worden, daß die begonnenen Regenbeobachtungen fortgesetzt werden möchten; für die Kosten komme das Komitee auf.

Referent Herr Ingenieur Boos weist darauf hin, daß die Niederschläge, die Herr Professor Maurer erwähnt habe, speziell Kilossa betreffen. Die Verhältnisse am Wami seien ähnlich; es seien dort ebenso Sturzregen vorhanden, die von 500 zu 500 km wechselten. Leider seien keine Regenstationen in den Bergen, sonst könnten aus den niedergeschlagenen Wassermengen genaue Abflussmengen für die abfließende Regenmenge festgestellt werden. Es könne in der Niederwasserzeit ein Zehntel der Fläche des Einflußgebietes mit dem abfließenden Wasser bewässert werden; aber Vergleiche zwischen den im Gebirge fallenden Regen und den abfließenden Wassermengen habe er aus Mangel an Regenmessern oben im Gebirge leider nicht feststellen können.

Herr Admiralitätsrat Professor Dr. Maurer spricht sich für die Errichtung von Regenstationen an den Außenbahnstationen und im Gebirge aus. Dies wäre, auch vom meteorologischen Standpunkte aus zu begrüßen.

Herr Geh. Rat Professor Dr. Freiherr von Dancelman bemerkt, daß die Beobachtung der Regenmengen nur da möglich sei, wo Weiße vorhanden seien; denn die Beobachtungen Schwarze seien außerordentlich mäßiger Natur. Soviel er wisse, sei es Herrn Dr. Cajtenz in Daresalam nur dort gelungen, mit den Schwarzen einigermaßen brauchbare Messungen durchzuführen, wo eine Ueberschauung durch Weiße wenigstens hier und da möglich war.

Herr Geh. Oberbaurat Balzer teilt mit, daß es sich da nur um wenige Eisenbahnstationen handeln können, die mit Weißen besetzt seien. Es seien nur wenig Beamte vorhanden, die dazu zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Bahnmeister seien im übrigen sehr überlastet.

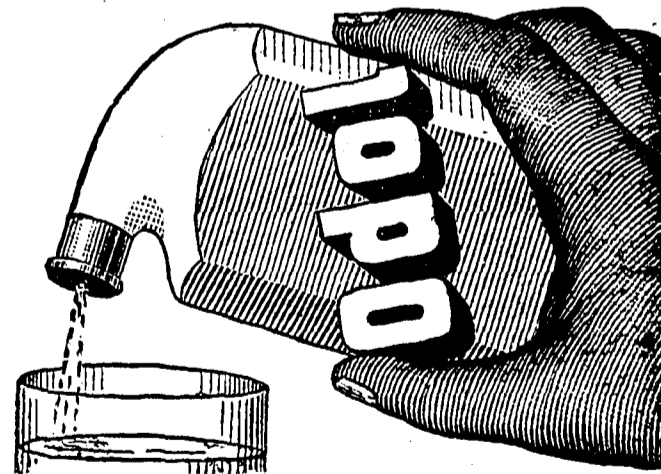
Eine Anregung von Professor Dr. Fischer, mit Hilfe eines geschickten Mechanikers automatisch schreibende Regenmesser zu konstruieren, beantwortet der Referent Herr Ingenieur Boos dahin, daß er solche benutzt habe; sie hätten sich aber nicht bewährt.

aus allen renom. Fabriken, streng. Orig.-Fab.-Pr.

Photo-Materialien, Zubehör.

Arbeiten jeder Art (Copien Vergrößerungen etc.)

liefern Dr. Haeckel & Co., Berlin W. 35, Lützowstraße 35, Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in freier Packung.



Was das Dodo besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Dodo täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören.

Verzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO Inhaber **F. SAILER**

**Vertretung der Brauerei Schultz.
Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weißbier • Braunbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:
Otto Becker & Co., Dodoma.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Claus Dreyer, Bremen

Export

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

Als: Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, Dreschmaschinen, Göpel, Motore, Staubmühlen, Pferdehaken, Eggen, Pflüge, deutsche u. schwedische Centrifugen, Buttermaschinen, Milchkannen, Milchkühler etc. etc.

Kataloge versende kostenlos und franko.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Licen-
feranten der Deutschen
im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Allendwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181

Frachtscheinblocks

für Gouvernementsdampfer.

Neues Muster

Preis pro Block im Einzelverkauf Rp. 2.75.

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda

Bahn und dem nächsten Wege

zu den neu entdeckten Gold-

feldern. Bringt immer die

Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder Rp. 13 1/2

1a. Butter,

per Pfd. Rupien 1.35 bei franco

Zufendung und unter Nachnahme in-

klusive Verpackung. Die Butter wird in

luftdichten Blechdosen verpackt und ist

infolgedessen sehr lange haltbar. Ge-

wünschte Zollbesen müssten die Käufer selbst

tragen. **Dampfmolkerei Wasdahl,**

Bel. P. Schone, Wasdahl (Prov. Han.)

Licht

Anlagen

mitu. ohne

Rohrleitung

selbstentwick.

Lampen und

Laternen für alle

Zwecke.

Alle Teile für

jede Lichtart:

Acetylen, Ben-

zin, Gasoline,

Petroleum, Spi-

ritus, Elektrizität

Fabrik-Export.

Kat. frei. Verfr.

gesucht.

H. R. Müller, Weimar 72.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei • Schlosserei • Klempnerei

empfehlen sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Seiter-

wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung

aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

264 Löwen, Tiger, Leopard- den, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche

Raubtierfallen; Jagdsport- u. Fischerei-Artikel

R. Weber, Schutzmarke **Hannau, Schl.**

älteste deutsche Kaiserl.

Raubtierfallen- Königl.

fabrik: **R. Weber, Hoflieferant.**

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Wie

kann die Welt wissen,
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennes. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1. £ = 25 Frs. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika) Araberstraße 33
175]

Kaloderma

KALODERMA SEIFE

KALODERMA-GELEE

KALODERMA-REISPUDE

Unüberwunden zur Erhaltung einer schonen Haut

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE

BERLIN - WIEN

Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anthön & Fließ.

Theodor Wilckens

G. m. b. H.

Hamburg Afrika-Haus — Berlin. N. W. 7.

Ausfuhr ♦ Einfuhr ♦ Commission

Kolonial-Maschinenbau, insbesondere

Lieferung sämtlicher Maschinen für Pflanzungsbetriebe, z. B. für Agaven-Baumwoll-, Kaffee-, Kakao-, Kapok-, Kokospalmen-, Oelpalmen-, Zuckerrohr-Pflanzungen.

Dampfmaschinen, Lokomobile, Motore, Wasserräder, Göpelwerke, Rode- und Baumfällmaschinen, Pflüge aller Art, Motorpflüge, Dampfpflüge. Alle Maschinen für industrielle und Bergwerks-Betriebe. Mühlen, für Korn, Mais, Reis.

Oelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Bohnen, Erdnuss, Kopra, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam.

Einrichtung von Spiritus-Brennereien und Zuckerfabriken, Dampfwasch-, Eis- und Kühl-Anlagen, Holzsägereien und Seilfabriken, Seifen- und Kerzen-Fabriken.

Sämtliche in Frage kommende Maschinen werden für Hand- und Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- und Dampfkraft geliefert.

Plantagengeräte, Werkzeuge, Eisenwaren aller Art

Transportmittel, wie Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobile, Dampfästwagen, Fahrräder, Wagen, Transportkarren, Dampf- und Motorböte.

Baumaterialien, insbesondere Bauholz, Cement, Wellblech, Baubeschläge, Farben, complete Gebäude aus Holz- oder Eisen-Construction, Specialität Patentbaueisen.

Maschinenöle, Putzwolle u andere maschinen-technische Artikel
Essig- und Karbolsäure, Verpackungsmaterial und Sackleinen

Provisionen.

Ausrüstungsgegenstände, Möbel, Wäsche, Haus- und Küchen-geräte, Medikamente und medizinische Instrumente.

Sämtliche Eingeborenen-Artikel.

Spezialkataloge und Kostenanschläge kostenfrei.

Commissionsweiser
Verkauf sämtl. Landesprodukte

Bols'

Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Pertussin Terschner

Ist ein unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen **Reuchhusten, Schlopp- und Bronchialkatarrhe, Asthma** und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, welches von den ersten Autoritäten als das Beste anerkannt ist. Es ist in den Apotheken aller Länder der Welt in Flaschen von ca. 250 gr erhältlich.

Generalvertreter für Deutsch-Ostafrika: **Bretschneider & Sasse, Daressalam.** [276]



Moskitonetze: Einziger Schutz gegen Moskitos!

Export nach allen Weltteilen. Herr Planzer H. in Buda schreibt: Ihre Netze eignen sich vorzüglich für die Tropen. Herr Dr. V. aus Argentinien: Die vor 8 Jahren von Ihnen bezogenen Moskitonetze haben sich sehr gut bewährt. - Qual. I. für 1 Bett M 18, - 2 Betten M 24, 50, Qual. II. für 1 Bett M 13, 25, 2 Betten M 18, - Versandt p. Postpaket geg. Vorausz. od. Nachnahme. Illustr., Drucke, & Stoffmat. gratis.
J. Kieln, Frankfurt a. M.
Gegründet 1896 - Moskitonetzfabrik - Speicherstr. 11.

Expedition

Max Littna
Daressalam.

Commission

Coulaanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.

Expedition

Vertretung

Nizza

Rheinischer Hof
(Hotel du Rhin)

1 Ranges. — 150 Betten — Mäss. Preise.
Das ganze Jahr geöffnet.

236]

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Bau-Unternehmung
für landwirtschaftliche und in-
dustrielle Anlagen.

234]

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel. Bettvorlagen.
Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Reiche Heirat findet jeder sofort
im Offertenblatt Marlag
Seitig. Probe-Nr. geg. 10 Gld. gebt.
Briefmarken.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-300 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schiesinger, Berlin 18, Deutschland

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
Es läge aber im Interesse des Schutzgebietes, daß möglichst schnell zur Erschließung möglichst großer Gebiete große Wegestrecken durch den Bau von guten Straßen und Ausführung der nötigsten Erdarbeiten fahrbar hergerichtet würden und der weitere Ausbau — ob Schotterstraße oder Kleinbahn — müsse der künftigen Weiterentwicklung des Schutzgebietes vorbehalten bleiben.

Für Wassererschließung ist ein Betrag von 30000 M. angesetzt. Die Wassererschließung soll durch Bohrversuche im Bereiche der Eisenbahnen und der Erschließungswege stattfinden.

Herr Superintendent Klamroth fragt an, ob es sich nicht für das Schutzgebiet, ebenso wie in Südafrika, empfehlen würde, die Wüschelkrute des Landrats von Uskar anzuwenden, worauf der Gouverneur erwidert, daß er sich nicht darauf erklären könne, da er nicht wüßte, ob einer der in Frage kommenden Herren bereit sein würde, hier Versuche in dieser Hinsicht anzustellen. Es sei beabsichtigt, insbesondere an den Bahnen Wasser durch Bohrkolonnen zu erschließen.

Titel 3 wird angenommen, ebenso Titel 4.

Zu Titel 4 teilte Herr Regierungsrat Schmidt mit, daß eine Vermehrung der Baumwollstationen in Aussicht genommen sei. Außerdem soll durch Bezirkslandwirte der Baumwollbau der Eingeborenen möglichst gefördert werden.

Zu Titel 5 erklärt Herr Oberstabsarzt Meigner, daß der im vorigen Jahre angelegte Betrag für die Bekämpfung endemischer Krankheiten nicht mehr in der Höhe notwendig sei und glaubt, daß man mit 40000 Mark weniger auskommen werde.

Der Gouverneur fügt hinzu, daß es wohl ratsam sei, zunächst abzuwarten, wie sich die Kongokolonie zu der Bekämpfung der Schlafkrankheit stelle, daher habe man nicht weniger verlangt.

Die Titel 5, 6 und 7 werden danach angenommen, ebenso Titel 8 und 9.

Zu Titel 10 stellt Herr v. Rante den Antrag, von einem Zuschuß des Schutzgebietes zu den Ausgaben des Reichskolonialamts abzusehen, nachdem man im Gouvernementsrat immer der Ansicht gewesen sei, daß das Schutzgebiet überhaupt keinen Beitrag zu leisten brauche und beantragt, beim Reichskolonialamt

bezüglich Streichung dieser Position vorstellig zu werden. Der Antrag wird angenommen.

Kapitel 2 bleibt unbeanstandet.

Bei den außerordentlichen Ausgaben handelt es sich hauptsächlich um Ausbau der Werkstätten und Erweiterung der Bahnhofsgleise in Tanga, Herstellung von Verwaltungs- und Dienstgebäuden in Tanga, ferner um Auswechslung des Oberbaues der ersten Strecke. Der Ausbau von Wasserstationen und Sicherungsanlagen, die Sandauflagerung auf Dämmen mit schwarzem Boden und dergleichen gehen auf Reserveaufwands, für den 90.000 M. eingesetzt sind. Die Position bleibt unbeanstandet.

Die Zentralbahn (Titel 2) wird voraussichtlich im April 1912 nach Tabora gelangen und etwa 6 Monate später wird dann der eigentliche Betrieb eröffnet werden.

Der Finanzreferent Direktionsrat Schmid stellt fest, daß unmittelbar die Stataufstellung betreffende Anträge nur zu Kapitel 2 der fortdauernden Ausgaben (Maschinengewehrteilungen) und Kap. 1 Tit. 10 der einmaligen Ausgaben (Zuschüsse der Schutzgebiete) gestellt worden sind.

Hierauf wurde auf Punkt II der Tagesordnung, Beratung einer Verordnung betreffend die Verhütung von Tierseuchen, eingegangen.

Einwendungen gegen dieselbe wurden nicht vorgebracht, nur hatte Herr v. Rante Bedenken, die Verordnung auch auf Hunde auszudehnen, welche aber Herr Oberstabsarzt Meigner unter Hinweis auf die Gefahr der Tollwut zerstreute. Die Verordnung wurde hierauf angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und der Gouverneur schloß die Sitzung unter Worten des Dankes an die Anwesenden für ihre Mitarbeit.

Postnachrichten für Juli 1911.

Tag.	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 23. 7.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
1.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers der Bombay-Linie von Zanzibar nach Durban	
1.	Ankunft des D. „Markgraf“ von Bombay	
1.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ über Bagamojo nach den Südstationen	
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8.	Abfahrt des D. „Markgraf“ nach Bombay	
8.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
8.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
9.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 28. 7.
10.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Salale und Kilindoni	
12.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Salale und Kilindoni	
14.	Abfahrt des D. „Guelph“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 4. 8.
18.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
21.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 1. 7.
21.	Ankunft des englischen Postdampfers „Purnea“ von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 6.
22.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
22.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ über Bagamojo nach den Südstationen	
22.	Ankunft des D. „Präsident“ von Bombay	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
24.	Ankunft des R. P. D. „Swakopmund“ von Europa	Post ab Berlin 29. 6.
25.	Abfahrt des englischen Postdampfers „Pentakota“ von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 8.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 15. 8.
28.	Ankunft des D. „Somali“ von Durban in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Abfahrt des D. „Präsident“ nach Bombay	
29.	Ankunft des R. P. D. „General“ von Durban	
29.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
30.	Abfahrt des D. „Somali“ von Zanzibar nach Bombay	
30.	Abfahrt des R. P. D. „General“ nach Europa	
31.	Ankunft des D. „Kanzler“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt nach Durban.	Post an Berlin 18. 9.

Anmerkung*) Ankunft in Darressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Baumwollmarkt.

(Telegr. Bericht des R. W. R. vom 15. Juli 1911.)

Ägyptische Baumwolle, Qualität fully Goodfair: 89 1/2 Pfg., Markt fester.

Amerikanische Baumwolle, Qualität middling: 74 1/4 Pfg., Markt still.



APENTA
DAS BITTERWASSER FÜR DIE TROPEN.
BRETSCHNEIDER & HASCHE G. m. b. H., Darressalam.

Hotel Kaiserhof.

Sonnabend, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr.

Tafelmusik

ausgeführt von der Askarikapelle der Kaiserlichen Schutztruppe.

MENU:

Hors d'oeuvre variés à la Kaiserhof

Mock turtle-Suppe

Gekochter Fisch

Wilde Tauben à la Gauthier

Gefülltes Sparsferkel

Tomatensauce

Compot

Erdbeer-Bombe

Käse

Mocca

Gedeck à Rp. 3.50

Geschäftsbücher

in reicher Auswahl, vorrätig

bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung

Afrika Hotel.

Mombasa, Britisch-Ost-Afrika.
Der Treffpunkt der Deutschen.

Ich habe das vorerwähnte Hotel von Herrn Carl Schwentafsky käuflich übernommen.

Das Hotel wurde einer vollständigen Renovierung unterworfen und wird zur Zeit elektrisches Licht installiert.

Küche und Keller werden ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, erstere untersteht der persönlichen Leitung der Frau des neuen Besitzers.

Um gütigen Zuspruch bittet

Georg Seymann, Besitzer.

302]



OSTKÜSTEN-FIEBER

COOPER'S PRÄPARAT

ZUR VIEHWÄSCHE

SOLLTE MAN IN ALLEN VERSEUCHTEN oder BEDROHTEN DISTRIKTEN anwenden

Vertreter:
Tr. Zürn & Co.
Darressalam.

Kaufmann,

Buchhalter, 28 Jahre, längere Zeit im Auslande und Südafrika gewesen, sucht Stellung per sofort, event. auf Blautage. Offerten unter H 2 an die D.-O.-A.-Zeitung. [309

3 Zimmerwohnung

in der Akazienstraße,

event. auch zu Geschäftszwecken, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Exped. d. D. O. A. Z.

Eine neue Sendung

Kinder-, Sport- und Spielwagen

in größter Auswahl empfiehlt

Carl Becker.